



1

Oskar Matulla

KARL KREUTZBERGER

Diese Zeilen, zum fünfzigsten Geburtstage von Karl Kreuzberger geschrieben, hätten, gewisse Umstände vorausgesetzt, auch in einer Zeitschrift für Musik erscheinen können und nicht in einer, die von der bildenden Kunst redet, denn für Kreuzberger gab es im Leben einen Punkt, wo es für ihn hieß, zwischen den beiden Künsten zu entscheiden. Und er, der für die Musik eine unerhörte Begabung mitbrachte, entschied sich für die bildende Kunst, für die er nicht weniger begabt war. In den Reihen der bildenden Künstler vertritt er die ungleich seltenere Doppelbegabung von Musik und Malerei, gegenüber der viel häufigeren von Dichtung und bildender Kunst.

Karl Kreuzberger ist am 25. Februar 1916 in Wien geboren, doch laufen die Linien seiner elterlichen und großelterlichen Herkunft in das niederösterreichische Weinviertel, zu jener Landschaft hin, wo dieses am Wagram zum Marchfeld abbricht. Jugenderinnerungen an Monate in den herbstlich vollen Gärten, an romantisches Hügelab und Hügelab, an sommerliche Nächte mit vom Winde vertragener Dorfmusik bewegen ihn heftig, und als Akademiker und dann als fertiger Künstler gehen seine Wege immer wieder in diese Welt der Herkunft zurück und finden einen Niederschlag in seinem Werk.

Nach dem Besuch der Mittelschule kommt für ihn jene Entscheidung heran, die ihn zur bildenden Kunst führen sollte — ungeachtet der Wünsche und Vorstellungen seines Musiklehrers Professor Dr. Hans Weber —, er tritt in die Akademie der bildenden Künste in Wien ein und kommt, was Kreuzberger für den weiteren Lebensweg prägen sollte, in die Malklasse von Professor Herbert Boeckl. Im Rahmen der damaligen akademischen Lehrer, von denen Ferdinand Andri noch die frühen Wege der Secession geleitet hatte, Carl Fahringer einen malerischen Impressionismus vertritt und Karl Sterrer einen heroischen Monumental-

stil förderte, ist Herbert Boeckl der modernste und zeitnahe Lehrer des Hauses. Vor allem aber zieht seine bahnbrechende Art und das Gewicht seiner Persönlichkeit die jungen Wegsucher an. Es ist eine kleine Schar, und nicht nur die Auslese von seiten des Lehrers, und nicht die Höhe der Anforderungen an die Leistungen der Schüler, umzirkeln diese auf einen sehr kleinen Kreis. Alle aber, die sich der harten Zucht unterwarfen, haben ein Profil gewonnen und stehen heute in der vordersten Front der Künstler der Gegenwart. Stellte der Meister an sich selber hohe Ansprüche, so mußte seine Persönlichkeit noch mehr die werdenden Künstler formen. Das hieß unerbittliche Arbeit an sich selber und jene Möglichkeit, schon als Akademiker mit seinen Arbeiten vor die Öffentlichkeit zu treten, wie es heute üblich ist, war auf Grund der oft herben Kritik des Lehrers unmöglich.

Für Kreuzberger beginnt der Weg als freischaffender Maler eigentlich erst nach 1945. Die wenigen Monate zwischen Erlangung des Abschlußdiploms und der Einziehung zum Militär sind von Umbruch und Krieg überschattet. Wir sehen ihn nun als Soldaten an den Fronten und abgezogen von der Welt des Malers. Die langen Jahre, seine Ausgesetztheit in einer Masse, in der sich Kreuzberger vereinzelt fühlt, sind für ihn Jahre des menschlichen und geistigen Reifens. Wenn auch wenig gezeichnet werden kann, wächst er innerlich weiter. Viel häufiger muß das Wort an die Stelle der Form treten, und seine Briefe sind voll nachdenklicher Reflexionen über das Wesen des schöpferischen Menschen. In wenigen Strophen wird vom Ethos des Künstlers geredet, aber immer kreisen die Worte um das eigene Werk, das aufgestaut sich zu äußern verlangt.

Nach Kriegsende kehrt er in das zerstörte Wien heim, wohl in eine Welt wirtschaftlicher und menschlicher Bedrängnisse. Aber nun kann, neben der Ausübung des Berufes als Lehrer an der

- 1 Karl Kreuzberger, Gruppe, 1962. Mischtechnik, 45 x 65 cm
- 2 Karl Kreuzberger, Figuration, 1962. Mischtechnik, 60 x 72 cm
- 3 Karl Kreuzberger, Geologisches, 1962/63. Mischtechnik auf Holzfaser, 60 x 75 cm